

druckende Engagement von David Fuchs nämlich hatte auch zur Wiederbelebung der mit Heiligenbronn seit dem späten Mittelalter verbundenen Wallfahrt geführt. Mit dieser sind eine Reihe von Legenden und widersprüchlichen Traditionen verbunden, die Windhab auf ihren historischen Aussagewert hin untersucht. 1385 wird Heiligenbronn erstmals urkundlich erwähnt, als der Franziskanermönch Konrad ein Gut bei Hochmössingen kaufte. Die Wallfahrt steht im Zusammenhang mit einer heiligen Quelle, die dem Ort den Namen gab, und an der sich verschiedene Heilungswunder abgespielt haben sollen. Damit in Verbindung gebracht wurde die wundersame Auffindung eines Gnadenbildes, das von der Heimatgeschichte in das Jahr 1442 gelegt wurde, während Kunsthistoriker es bereits in die Mitte des 14. Jahrhunderts datieren. Die Gründung eines Klosters am Ort der Verehrung, das im 30-jährigen Krieg untergegangen sein soll, wird von Windhab als historisch nicht belegbar verworfen. Vielmehr hätten die Franziskaner in Villingen die Wallfahrt gepflegt, die mit einem Jahrmarkt am 8. September verbunden war, der noch heute ebenso wie die Wallfahrt als Anziehungspunkt in Heiligenbronn gilt. Die reich bebilderte, gut lesbare Chronik von Heiligenbronn richtet sich an ein größeres Publikum. Auf die von Ulrich Windhab angekündigte wissenschaftliche Auseinandersetzung mit diesem Thema darf man gespannt sein.

*Maria-Magdalena Rückert*

Frühe Fotografie in Reutlingen: Porträts, Stadtbilder und Ateliers bis 1918. Reutlingen: Stadt Reutlingen 2008. 384 S., Abb. ISBN 978-3-939775-01-0. Geb. € 27,-.

HERMANN PFEIFFER: Betzingen im Foto. 100 Jahre Reutlingen-Betzingen 1907–2007. Reutlingen: Stadtverwaltung 2007. 328 S., Abb. ISBN 978-3-933820-86-3. Geb. € 25,-.

Für das Stadtarchiv Reutlingen und seine Bestände stellt die umfangreiche, inzwischen knapp eine Million Fotos umfassende Bildersammlung seit langem eine gewichtige Abteilung dar, die bereits in den letzten Jahren immer wieder als Fundus für Ausstellungen und Publikationen diente. Nun sind zwei sehr unterschiedliche Bildbände erschienen, die den Wert und den Facettenreichtum dieser Sammlung eindrücklich unterstreichen.

In einem gemeinsamen Projekt stellen Stadtarchiv und Heimatmuseum Reutlingen ihre Schätze aus der Frühzeit der Atelierfotografie in einem sorgfältig gestalteten, unter dem Titel »Frühe Fotografie in Reutlingen. Porträts, Stadtbilder und Ateliers bis 1918« erschienenen Bildband vor. Die zeitliche Spanne der Bildauswahl reicht von den ersten Daguerreotypen der 1840er Jahre bis zum Ende des Ersten Weltkriegs, als die Atelierfotografie gegenüber der aufkommenden Amateurfotografie ihre marktbeherrschende Stellung verlor. Die jeweils mit einleitenden Texten versehenen Kapitel sind den ersten Fotografien mit Reutlinger Bezug von Wanderfotografen gewidmet, den einzelnen Ateliers, die sich bis zum Ersten Weltkrieg in der Stadt etabliert hatten, der Porträtfotografie, die mit ihren standardisierten Visitenkarten einen ersten Boom erlebte, der in den 1860er Jahren aufkommenden Stadt- und Architekturfotografie, die v.a. durch den Tübinger Fotografen Paul Sinner wertvolle Impulse erhielt, sowie der erst relativ spät einsetzenden Fotografie von Ereignissen und von Menschen und Objekten in Bewegung.

Insgesamt illustriert der Band Reutlingens Entwicklung zur aufstrebenden Industriestadt. Insbesondere die Porträtfotografie dokumentiert bürgerliche Lebens- und Wunschwelten. Einzel- und Familienbilder werden gegen Ende des 19. Jahrhunderts durch Aufnahmen ganzer Schulklassen, Vereine und Belegschaften handwerklicher und industrieller Betriebe ergänzt. Architekturbilder dokumentieren Veränderungen im

Stadtbild, zeigen aber auch, wie sich »klassische« Ansichten und identitätsstiftende Wahrzeichen wie diejenigen des Turms der Marienkirche oder des Tübinger Tors herausbildeten.

Die prägnanten und informativen Kommentare lassen die Bilder zu wertvollen Dokumenten der Stadt-, Kultur- und Alltagsgeschichte werden.

Ganz anders in Anspruch, Aufmachung und Ausrichtung, aber gleichwohl gelungen ist der von Hermann Pfeiffer zusammengestellte und vom Stadtarchiv Reutlingen in Verbindung mit dem Bezirksamt Betzingen herausgegebene Bildband »Betzingen im Foto«. Hier geht es nicht um an ästhetischen Kriterien orientierte Atelierfotografie, sondern um eine Fülle von Bildern aus dem Stadtarchiv und aus privaten Sammlungen, die in 14 sachthematischen Kapiteln die Entwicklung und das Leben des Dorfes seit seiner Eingemeindung nach Reutlingen dokumentieren. Im Kapitel »Mehr evangelisch als katholisch« sieht man die Weihe der katholischen Kirche 1972 durch Weihbischof Herre, daneben aber auch eine religiöse Feier der Pius-Bruderschaft samt Bischof Williamson, der nach Erscheinen des Buches noch für so viel unrühmliches Aufsehen sorgen sollte. Dem Bildband vorangestellt ist ein historischer Beitrag von Heinz Alfred Gemeinhardt, der Betzingens Weg seit der Eingemeindung als Erfolgsgeschichte nachzeichnet. Durch die Eingliederung in die finanzkräftige Kommune gelang es Betzingen auf seinem Weg zum Industriestandort leichter, große öffentliche Aufgaben im Bereich der Infrastruktur zu realisieren, ohne dabei die eigene Identität als »Dorf« völlig preisgeben zu müssen. Diesen Weg vermögen die rund 1000 Fotos eindrücklich zu illustrieren.

*Herbert Aderbauer*

ANDREAS SCHMAUDER, MICHAEL WETTENGEL (Hrsg.): Ulm und Oberschwaben. Zeitschrift für Geschichte, Kunst und Kultur, Bd. 55. Ulm: Süddeutsche Verlagsgesellschaft 2007. 428 S., s/w u. farb. Abb. ISBN 978-3-7995-8045-8. Kart. € 29,80.

Der Jahresband 2009 eröffnet mit einer sprach- und literaturwissenschaftlichen Untersuchung. Norbert Kruse ediert, überträgt und kommentiert ein in einer Handschrift des Benediktinerklosters Weingarten überliefertes deutschsprachiges Ave-Maria-Gedicht aus der Zeit um 1400. Dem Gedicht liegt das lateinische Ave Maria zugrunde: Jedes Wort des lateinischen Gebets ist in deutscher Übersetzung der Beginn einer neuen Strophe, die Strophenanfänge ergeben demnach als Akrostichon wiederum den Wortlaut des Ave Maria.

Hans Göggelmann schildert und kommentiert ein in mehrfacher Hinsicht brisantes Strafverfahren vor dem kaiserlichen Landgericht in Ulm aus den Jahren 1493/94. Der Prozess fand vor diesem Gericht – und nicht vor dem städtischen Gericht – statt, weil die Angeklagten in Ulm lediglich ergriffen worden waren, ihre Straftaten im Sinne einer Bandenkriminalität jedoch auf Kaisheimer Territorium verübt hatten. Bemerkenswert ist, dass sich die städtische Bevölkerung und offenbar auch der Magistrat mit den Angeklagten solidarisierten, so dass sich die herzoglich-bayrischen Kläger bedroht fühlten und die Stadt wieder verließen. Von Interesse ist das Verfahren, dessen Urteil nicht überliefert ist, aber auch deshalb, weil auf Klägersseite Ulrich Tengler maßgeblich beteiligt war, dessen 1509 erschienener »Laienspiegel« für das gesamte 16. Jahrhundert für die juristische Praxis im Reich prägend gewesen ist.

Seit Jahrzehnten befasst sich Wolfgang Dobras mit den Herbarien des in Geislingen, Überkingen und zuletzt in Ulm wirkenden und 1607 verstorbenen Lateinschullehrers Hieronymus Harder. Dobras konnte dabei die Zahl der Harderschen Herbarien von